

AUS DER ZEIT NR. 23/2021



*Oliver Kurz hört als Clown andern einfach mal zu.  
© Victoria Jung für DIE ZEIT*

*Gute Ideen stiften Hoffnung, bereichern unser Leben, verändern die Welt – und gerade jetzt können wir sie gut gebrauchen. Zu ihrem 75. Geburtstag widmet sich die ZEIT in den nächsten Monaten deswegen 75 Menschen, Erfindungen und Initiativen, die zuversichtlich stimmen und von denen man viel lernen kann.*

# Gottvertrauen



*Dada Peng begleitet als Künstler Menschen beim Sterben. © Victoria Jung für DIE ZEIT*

Die letzte Station der großen  
Deutschlandreise: noch einmal Berlin. Der  
Reporter sitzt in einem Apartmenthotel in  
der Nähe des Alexanderplatzes und hört –  
zusehends fasziniert – dem merkwürdigen  
Allrounder und Alleskönner Dada Peng zu.  
Dieser Dada, in  
Dortmund geboren, möchte mit seiner  
Initiative "Superhelden fliegen vor" die  
Sterbebegleitung neu erfinden. Sein Verein  
soll Patienten – online und offline und auf  
Service orientiert – von der Diagnose bis in  
den Tod begleiten. Seine Arbeit soll einmal  
in die Gründung eines eigenen Hospizes  
münden, das von der Anmutung her an das  
hippe Apartmenthotel erinnert, in dem Peng  
seit einigen Wochen lebt. Mit den  
Superhelden, natürlich, sind die schwer  
Erkrankten gemeint, die zu früh aus dem  
Leben scheiden, das Vorfliegen meint das  
Sterben und Verlassen der irdischen Welt.

Dada Peng schaut auf ein sprunghaftes Leben zurück, er hat in Denver, Houston und in Los Angeles gelebt, war schon Fernsehmoderator, Buchautor, CSD-Hymnen-Komponist, Flugbegleiter bei der Lufthansa, zuletzt hat er für einen Palmen-Online-Shop einen YouTube-Kanal aufgebaut. 1999 war für den damals 25-Jährigen ein einschneidendes Jahr, sein Vater verstarb mit 50 Jahren an Krebs, seine Mutter wurde auch nur 57 Jahre alt. Der junge Mann fing an, in Hospizen zu arbeiten, konzipierte eine Konzertlesung, mit der er in Altenheimen auftritt. Und er ist bis heute verwundert darüber, wie altmodisch die Angebote ausfallen, die die konventionelle Hospizbewegung jungen Menschen macht: "Es kann doch nicht sein, dass man die letzten drei Monate seines Lebens in einem Raum aus Eiche rustikal verbringen muss, mit einer Trockenblume auf der Wachstumischecke." Er breitet die Arme in seinem Apartmenthotelzimmer aus: "Ich möchte hier sterben. Ich möchte, dass man sein Leben auch im Sterben wiedererkennt." Er habe Gottvertrauen, natürlich, aber er glaube nicht an Gott. Sein Ritual: Jeden Morgen entzünde er im Badezimmer,

zwischen Buddha-Statue und Whiskybar,  
eine Kerze.

## **14 MENSCHEN, 14 IDEEN, DIE BERÜHREN UND INSPIRIEREN**

Für das Ressort Entdecken ist Moritz von Uslar durch Deutschland gereist. 14 Mal hat er Station gemacht, bei Menschen, die uns Leserinnen und Leser empfohlen hatten. Weil diese Menschen etwas erfunden haben, das unser Leben nachhaltiger, schöner, besser machen soll. Weil sie glücklich sind, wenn sie andere glücklich machen können. Unser Autor weiß jetzt, was ein Gehschreibtisch ist. Er durfte eine alte Dame kennenlernen, die einfach eine Wohnung verschenkte. Und er erlebte, wie in der ländlichen Stille zeitgenössische Musik das Gehirn flashen kann.

Es fallen jetzt die Formulierungen vom "perfekten Ende" und von der "Kunst des guten Sterbens". Natürlich, diese Reise hätte noch wochenlang weitergehen können – zu Besuch bei den Geschichten und Ideen für ein besseres Leben. Bei uns, der Generation der heute Anfang Fünfzigjährigen, also auch dem Autor dieses Textes, die wir mit dem Nihilismus der Achtzigerjahre und dem brutalen Spaß der Neunzigerjahre

aufgewachsen sind (Techno), wird über Leute, die Gutes tun, immer gerne ein wenig gelächelt oder gar die Nase gerümpft. Den Menschen in diesem Text aber geht es nicht darum, sich in Pose zu setzen, und, wenn überhaupt, erst in zweiter Linie darum, Geld zu verdienen. Sie wollen die Welt – da, wo sie als dumm, als hässlich und als gestrig erkannt wird – einfach in einen besseren Zustand versetzen. Das kann einem, eben weil das sehr konkret stattfindet und eine sehr konkrete Wirkung entfalten kann – wie auf dem Reiterhof von Petra Jenal –, schon einfach sehr beeindrucken. Offenbar sind die guten Ideen, anders als oft behauptet, nicht zwangsläufig das Gegenteil der gut gemeinten. Und noch ein Satz von Dada Peng, der gute Laune macht: "Nicht der Hochzeitstag, der letzte Tag im Leben sollte der beste Tag sein."

[NACH OBEN](#) ⇔ [LINK KOPIEREN](#)

[STARTSEITE](#) ›